

einundzwanzig

www.21einundzwanzig.de



Der Staat bin ich!

Demokratie á la Stefan Mappus

L'État, c'est moi! – Der Staat bin ich!
Dieser Satz wird König Ludwig XIV. von Frankreich zugeschrieben. Er entspricht dem Selbstverständnis des absolutistischen Alleinherrschers.

Kommentar

Habe Mut, dich deines Verstandes zu bedienen

Strebt Stefan Mappus eine absolutistische Herrschaft an? Sicher nicht, aber satirische Überspitzung soll die Menschen wachrütteln, sie aufklären. Sie soll ihnen Mut machen, sich des eigenen Verstandes zu bedienen. Das forderte schon der Philosoph Immanuel Kant.
Kant hatte einen Traum. Den Traum, dass „sich ein mächtiges und aufgeklärtes Volk zu einer Republik bilden kann“. Mit Aufklärung wollte er die absolutistischen Machthaber in Europa bezwingen. Einer der schlimmsten war Ludwig XIV. Letztlich setzte sich das Volk durch. In Frankreich, später in Deutschland.
Demokratie muss immer wieder erkämpft werden. Auch deshalb sind in den vergangenen Monaten Hunderttausende in Stuttgart auf die Straße gegangen. Sie sind aufgestanden gegen den „parlamentarischen Absolutismus“ der Landesregierung. Sie wollen nicht, dass politische Entscheidungen gegen den Willen des Volkes mit Wasserwerfern oder Pfefferspray durchgesetzt werden.
Ohne Stefan Mappus als Ministerpräsident werden wir diesem Ziel einen Schritt näher kommen.

Herbert Ebers

Monopoly 21 – ein Beispiel unter vielen

Wenn Politiker den Staat zur Beute nehmen, zahlt der Steuerzahler die Zeche. *Von Bruno Bienzle*

Kein Thema schien das Lager der Christdemokraten und ihrer Freunde zuverlässiger zu einen als die Aussicht auf die Wundertüte Monopoly 21. Keine Abweichler weit und breit, kein noch so zaghaftes Widerwort drang aus der Wagenburg der Befürworter eines Tiefbahnhofs im Nesenbachtal nebst Durchstich zum Alaufstieg und weiter nach Ulm. Und dann das: die Blutgrätsche des schwarzen Vormanns gegen einen Mitstreiter aus den eigenen Reihen.
Welcher Teufel auch immer Ministerpräsident Stefan Mappus geritten haben mag, als er Stuttgarts OB Wolfgang Schuster drei Wochen vor der Landtagswahl des politi-

schen Spielfelds verweisen wollte, die Rambo-Aktion belegt zweifelsfrei, wie groß die Nervosität im Regierungslager vor dem 27. März sein muss. Diese rührt nicht nur von ernüchternden Umfragewerten des Regierungslagers, sondern gewiss in hohem Maße von der anhaltenden Ablehnung des Prestigeprojekts beim Wahlvolk.
Die Kanzlerin selbst hatte ja wohl nicht grundlos die Messlatte hochgelegt mit ihrem markigen Wort von der Landtagswahl als einer „Volksabstimmung“ über das Projekt Stuttgart 21. Wer reibt sich da im Vorgriff auf so willfähige Auftraggeber wie Bahn und öffentliche Hand nicht alles die Hände oder verdient teilweise schon seit Jahren an der Heraufkunft der Magistrale Paris – Bratislava. Weil diese großspurige Kopfgeburt aber so wenig verfangen wollte wie der kleinräumige Arbeitstitel Stuttgart 21, durften die Profis von Scholz & Friends ran, seit der „Wir können alles außer“-Kampagne des Landes die Lieblingswerber des Staatsministeriums. Deren gutbezahlter Geniestreich lautete „Das neue Herz Europas“

Wer verdient eigentlich an der Magistrale von Paris nach Bratislava?

und erwies sich als Rohrkrepiierer. Schon vor Jahren hatte OB Schuster bei der Ablösung der ungeliebten Presseamtschefin Susanne Wetterich geglaubt, eine pfiffige Lösung gefunden zu haben. So übertrug er die Betreuung der S-21-Präsentation im Bahnhofsturm der Ex-Amtsleiterin, womit er die finanzielle Seite der Trennung zumindest teilweise auf eine für den Arbeitgeber Stadt vermeintlich kostengünstige Weise geregelt zu haben schien. Er selbst versuchte sich mit großformatigen Werbebroschüren und Zielgruppenveranstaltungen für die Immobilienbranche, deren Organisation er von einer Düsseldorfer Spezialagentur besorgen ließ, als sogenannter PR-Herold.
Krönender Höhepunkt sollte ein gläserner Informationspavillon auf dem Schlossplatz werden, mit dem er den Gemeinderat überraschte. Damit hoffte er, die immer wieder zu hörende Kritik im eigenen Lager und speziell aus der Villa Reitzenstein zu entkräften. Allein, er fand keine Mehrheit bei seinen Räten, die Sinn und Zweck des eine

Million Euro teuren Würfels in Zweifel zogen. Vorbei die Zeiten, da die Genossen beim Prestigeprojekt – wie zuvor bei sämtlichen Grundsatzbeschlüssen – zum Entsetzen weiter Teile ihrer Basis als Mehrheitsbeschaffer dienten.
Solch kleine Widrigkeiten vermochten indes die Phalanx der Befürworter nicht außer Tritt zu bringen. Allenfalls hinter vorgehaltener Hand wurden Zweifel an Schusters Durchsetzungsvermögen und Ungeschicklichkeiten geäußert, wie sein Auslandsstrip kurz nach dem ersten Baggerbiss im August, als der OB den Stuttgart-Platz in Santiago de Chile aus der Taufe hob.
Doch nach außen wurde weiterhin Eintracht demonstriert. Zu viel stand (und steht) schließlich auf dem Spiel: für die Projektsteuerer von Drees & Sommer, vielfältig vernetzt mit Bahn, Behörden oder dem Verkehrswissenschaftlichen Institut der Uni Stuttgart und bei Bedarf auch noch gutachterlich tätig wie Senior Sommer vor dem Verwaltungsgerichtshof Mannheim. So viel Nähe nötigte selbst dem Politprofi Geißler ungläubiges Kopfschütteln ab.

Fortsetzung auf Seite 2

Inhalt

Schwerpunkt: Was der Stadt blüht, wenn Stuttgart 21 tatsächlich kommt	4
Baden-Württemberg: Bahnzerstörung im Südwesten – der ehemalige Bahnhofsvorsteher Egon Hopfenitz erinnert sich	8
Wahlschwerpunkt: Aus für die CDU? Hintergründe und Analysen zur Landtagswahl am 27. März	10
Kultur: Der Autor Heinrich Steinfest über Stuttgart 21 und sein neues Buch „Wo die Löwen weinen“	12
Gesellschaft: Tausende von Arbeitnehmern protestieren gegen Stuttgart 21 – auch viele Gewerkschafter lehnen das Projekt ab	19
Kunterbunt Widerstand kommt von wider-setzen – Anstifter Peter Grohmann philosophiert über das Erbe unserer Kinder	20
Einundzwanzig plus: Umfrage – warum wir Stuttgart 21 abwählen	24

Stuttgart 21 – Jobmotor oder Arbeitsplatzlüge?

Das Projekt blockiert eine zukunftsweisende Industriepolitik in der Region. *Von Hans Abel*

Rund 24.000 neue Dauerarbeitsplätze auf dem frei werdenden Gleisareal des Stuttgarter Hauptbahnhofs: Das wurde den Bürgern in den 90er-Jahren versprochen. Doch mittlerweile halbierte sich die Zahl. Derzeit sprechen die Politiker und ihre Werbeagenturen nur noch von 10.000 zusätzlichen Stellen. Auch diese Zahl ist manipuliert, denn die meisten dieser Arbeitsplätze würden lediglich verlagert. Gleichzeitig unterschlagen die Akteure, dass auch das Konzept K 21 Arbeitsplatzeffekte hat. Da ein modernisierter Kopfbahnhof viel billiger ist als der geplante Bahn-Tunnel-

Knoten in Stuttgart, könnte die öffentliche Hand mehr Geld für andere Zwecke ausgeben. Das Land Baden-Württemberg hätte die Möglichkeit mit den eingesparten Milliarden die Zahl der Lehrerinnen und Lehrer an unseren Schulen zu erhöhen. Die Stadt Stuttgart könnte dringend benötigte Erzieherinnen, Sozialpädagogen oder Krankenpflegerinnen einstellen. Rein rechnerisch wären mit dem eingesparten Geld 2.500 Stellen zehn Jahre lang finanziert. Trotzdem verbreiten viele Befürworter von Stuttgart 21 weiterhin das Märchen vom Jobmotor. Sie setzen auf die Angst der Men-

schen vor dem Verlust des Arbeitsplatzes, aber auch auf die Angst vor unterbezahlten Billigjobs.
Die eigentlichen wirtschaftlichen Probleme der Region werden verschwiegen. Das sind die großen strukturellen Veränderungen der Wirtschaft – vor allem im Bereich der Automobilindustrie. Um diesen Wandel gut zu bewältigen, müsste das Land eine zukunftsweisende Industriepolitik betreiben. Und das kostet Geld, Geld das in den kommenden Jahren in Stuttgart und auf der Schwäbischen Alb verbuddelt werden soll.

Mehr auf Seite 3

Die große Kostenlüge

Exklusivbericht: Wer wirklich für Stuttgart 21 zahlt

Einem geschenkten Gaul schaut man nicht ins Maul. Immer wieder wird verkündet, für Stuttgart 21 flössen Milliarden nach Baden-Württemberg, da müsse man zugreifen. Stuttgart bekommt von Bahn und Bund einen Bahnhof geschenkt!
Das Gegenteil ist der Fall. Wirtschaftswissenschaftler haben genau nachgerechnet: Stuttgart und das Land zahlen Milliarden für das Projekt, und zwar weit mehr, als von den Projektbetreibern verkündet wird. So liegt der Anteil der Stadt Stuttgart an S 21 laut offizieller Zahlen bei 238,5 Millionen. Doch ausgeklammert werden dabei die 459 Mil-

lionen Euro, für welche die Stadt 2001 der Bahn die Grundstücke auf dem Gleisgelände abkaufte. Auf denen fahren noch mindestens bis ins Jahr 2020 die Züge der Bahn, und bis dahin belaufen sich die von der Bahn eingestrichenen Zinsen für diese 19-jährige Vorauszahlung auf stolze 810 Millionen Euro. Macht also 1,269 Milliarden für die Grundstücke, womit wir zusammen mit den offiziellen Kosten schon bei rund 1,5 Milliarden wären, die Stuttgart der Bahn schenkt. Und das sind noch längst nicht alle finanziellen Geschenke für Bund und Bahn.

Mehr auf Seite 2